

Weitere botanische Exkursionen in der Umgebung von Bonn

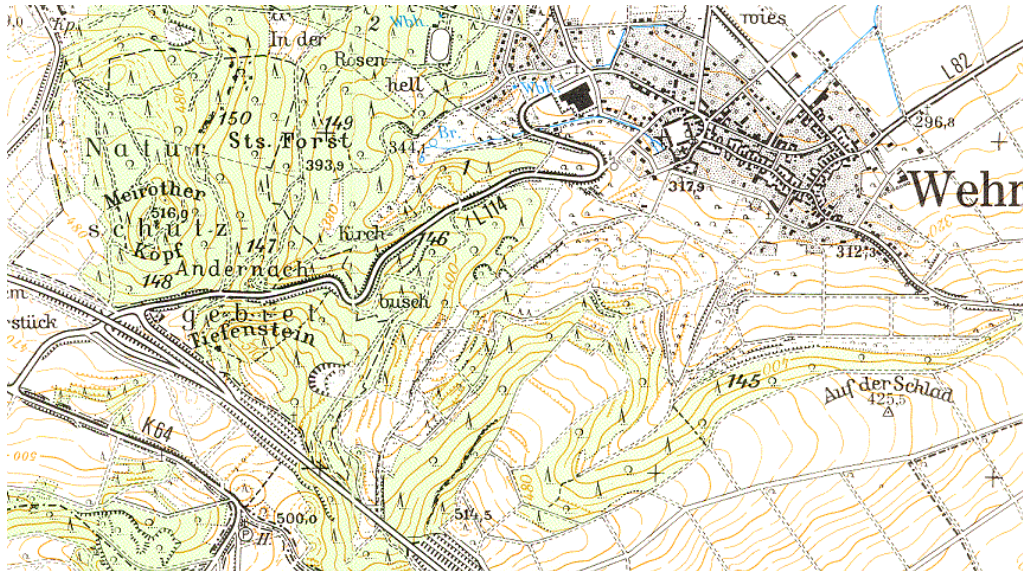
Jan-Peter Frahm
Rolf Sievers

2004

1 Der Tiefenstein westlich Wehr

Anfahrt: A 61 Anschlußstelle Wehr; auf der ausgebauten B 412 ca. 3,5 km nach Westen fahren, dann die Abfahrt nach rechts Richtung Wehr nehmen. Nach 250 m befindet sich ein kleiner Parkplatz mit einem Informationsschild auf der linken Straßenseite. Der Tiefenstein liegt auf der gegenüberliegenden (südlichen) Straßenseite.

Empfohlene Jahreszeit: Ende Mai



TK 5509 Burgbrohl

Der Tiefenstein (510 m über NN) ist als vulkanisches Dokument der Erdgeschichte unter Schutz gestellt. Er besteht aus einer bewaldeten Kuppe aus Basaltlava, Tuffen und Schlacken. Er birgt jedoch auch botanische Besonderheiten. An dem der Straße zugewandten nordexponierten Hang befindet sich eine Klippe aus Basaltlava mit einer Blockhalde darunter. Basalt ist ein basenreiches Gestein. Es stehen daher dort manche Pflanzenarten, die sonst in Kalkgebieten zu finden sind. Dieser Basenreichtum wird durch bestimmte Pflanzenarten auf dem Waldboden wie dem Bingelkraut (*Mercurialis perennis*), dem Perlgras (*Melica uniflora*), der Zahnwurz (*Dentaria bulbifera*), Sanikel (*Sanicula europaea*), Waldschwingel (*Festuca altissima*) oder dem Waldmeister (*Galium odoratum*) angezeigt. Bestandsbildender Waldbaum ist die Buche (*Fagus sylvatica*), die eine größere ökologische Amplitude besitzt und sowohl auf saurem als auch basischem Untergrund wächst, der durch die Hainsimse (*Luzula sylvatica*) angezeigt wird. Die Pflanzensoziologen sprechen dann von einem Melico-Fagetum bzw. Luzulo-Fagetum. Als Besonderheit kann man in diesem Buchenwald Ende Mai/Anfang Juni große Bestände der Nestwurz (*Neottia nidus-avis*) finden. Diese Art ist chlorophyllfrei. Sie besitzt daher auch keine Blätter, sondern nur einen großen, fleischfarbenen Blütenstand und ernährt sich saprophytisch durch einen Pilzsymbionten. Als weitere Orchidee kommt dort das Weiße Waldvögelein (*Cephalanthera damasonium*) vor.

Die Blockhalde unterhalb des Basaltkliffs ist mit Unmengen von Silberblatt (*Lunaria rediviva*) bestanden. Die Art kommt sonst in feuchten Schluchtwäldern vor und gehört zu den Kreuzblütlern. Sie besitzt einen zweifährigen Fruchtknoten, der durch eine Scheidewand getrennt ist, die bis zur Samenreife erhalten bleibt. Da das Silberblatt

große runde Schötchen als Frucht besitzt, bleiben dann große runde trockenhäutige silbrige „Blätter“ zurück, die der Pflanze den deutschen Namen verliehen haben.

Des weiteren wächst auf der Halde die giftige Tollkirsche (*Atropa bella-donna*). Sie ist kennzeichnend für offene Waldlichtungen in Süd- und Mitteldeutschland und gehört zur Familie der Nachtschattengewächse. Ihre im Spätsommer gebildeten kirschenförmigen schwärzlichen Früchte enthalten Atropin. In schwacher Verdünnung werden Atropin-Tropfen vom Augenarzt benutzt, um die Sehmuskulatur zu erschlaffen, die Akkomodationsmöglichkeit auszuschalten und dann die potentielle Sehschwäche zu bestimmen. Der Name „bella-donna“ kommt daher, dass Frauen sich im Spätmittelalter solche Tropfen ins Auge träufelten, damit die Pupillen sich weiten, denn erschlaft ist die Pupille weit, unter Muskelkraft wird sie kontrahiert. Das macht einen besonders sinnlichen Eindruck - ein Trick, den Werbegrafiker heute noch benutzen: sie vergrößern auf ihren Fotos durch Retuschieren die Pupillen der Models.



Tollkirsche (*Atropa bella-donna*)

Die Familie der Nachtschattengewächse ist bei uns durch eine ganze Reihe weiterer giftiger oder halluzinogener Arten vertreten. Zu nennen wären etwa Stechapfel (*Datura stramonium*), Schwarzer Nachtschatten (*Solanum nigrum*), Bittersüßer Nachtschatten (*Solanum dulcamara*) sowie Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger*).